

(103) für Europa bilden. Im Beitrag von Helge Wulsdorf wird die Zivilgesellschaft als jener Ort gesehen, wo sich Kirche entfalten kann. Die Kirche ist zwar ein „Gegenüber von Staat und Gesellschaft“ (107), aber als eine diakonische Kirche kann sie an einer solidarischen, gerechten und zivilen Gesellschaft mitbauen.

An den oben erwähnten Zusammenhang von Christentum und Europa, Kirche und Gesellschaft schließen die folgenden Beiträge an. Dieser zwar umfangreiche dritte Teil (125–209) Gestaltungs(ver)suche ist inhaltlich wenig ergiebig und umkreist vor allem die Fragen nach Recht, Moral und den christlichen Tugenden. Es geht zum Beispiel um die für alle europäischen Länder verbindlichen „Menschenrechte“ (136), um die Suche nach gemeinsamen ethischen Kriterien vor allem bei der Frage der „Biotechnologie“ (173) und allgemein um den konstruktiven „Diskurs zwischen Kirche und Welt“ (183). Erwähnenswert sind die Zehn Thesen zur Zukunft der Gemeinde von Erich Garhammer. Für ihn sind „Gemeinden ... Orte für den Übergang des Glaubens vom Heute ins Morgen“ (204), da sie ihren unverzichtbaren und unverwechselbaren Beitrag zur Mitgestaltung einer zukunftsfähigen Kirche bereits leisten und leisten können.

Der vierte Teil Die Suche nach der menschlichen Zukunft (213–246) ist das Juwel dieses Sammelbandes und umfasst einen Beitrag. Dieser stammt vom peruanischen Fundamentaltheologen und Bischof von Lima Ost Norberto Strotmann. In seinem theologisch wie auch philosophisch äußerst fundierten und lesenswerten Artikel zeigt er Möglichkeiten auf, wie „Christsein in der Welt von morgen“ (213) möglich sein kann. Er stellt der „innerkirchlichen Ortlosigkeit der Theologie“ (215) die Option gegenüber, dass die Kirche auch und gerade für eine lebenswerte Zukunft Verantwortung trägt und ihren spezifisch theologischen „Beitrag zu Gesellschaftsgestaltung“ (218) zu leisten hat. Nach einer kurzen Darstellung der Problemschnittpunkte der Theologie mit der „Geschichte des Denkens“ (220) vom 13. Jh. bis zur Neuzeit kommt Strotmann zum Schluss: Kirche hat Zukunft, wenn sie den Menschen befreit von der vorfindlichen wie auch der selbsterschaffenen Wirklichkeit, ihrer Ideologie(n) und ihren Dynamiken. Dies kann für Strotmann nur durch einen radikalen christologischen Glauben geschehen, durch den das eigene Denken und die Verkündigung ihre Gestalt bekommt. „Die Zukunft des Christseins“ nimmt Maß an „der

Botschaft, dem Leben, dem Tod und der Auferstehung Jesu Christi“ (246).

Für die Lektüre sei dieser Sammelband durchaus empfohlen, da er zum Einen ein breites Spektrum an Perspektiven für die Zukunftsfähigkeit der Kirche enthält und es zum Anderen einige lesenswerte Anregungen – allen voran den letztgenannten Beitrag – gibt.

Linz

Helmut Eder

RELIGIONSPÄDAGOGIK

♦ Köhl, Georg: Lern-Ort Praxis. Ein didaktisches Modell, wie Seelsorge gelernt werden kann. (Tübinger Perspektiven zur Pastoraltheologie und Religionspädagogik 15) LIT-Verlag, Münster 2003. (520).

Die vorliegende Habilitationsschrift beschreibt die Berufseinführung für pastorale Berufe sowohl als Ort, an dem Seelsorge gelernt wird, als auch als Ort des praktisch-theologischen Arbeitens. Der Autor Georg Köhl ist verantwortlich für die pastoraltheologische Fachbegleitung der Berufseinführung im Bistum Trier, war Pastoralreferent und Ausbildungsleiter für PastoralreferentInnen. Er sieht es als Ziel seiner Arbeit, die Lehr- und Lernerfahrungen im Bereich der Pastoraltheologie zu analysieren, praktisch-theologisch und didaktisch zu beurteilen und diese Erkenntnisse für eine Weiterentwicklung der Berufseinführung fruchtbar zu machen (31). Durch die Dokumentation eines exemplarischen Lernprozesses soll dieser für die TeilnehmerInnen an der Berufseinführung nachvollziehbar werden und lernmotivierend wirken (370). AdressatInnen vorliegender Arbeit sind Seelsorgerinnen und Seelsorger, Ausbildungsleitungen, Bildungsverantwortliche und die in der Praxisbegleitung tätigen MitarbeiterInnen in Pfarreien, Seelsorgeeinheiten und Dekanaten. Der Aufbau des Buches folgt der Methode von Sehen – Urteilen – Handeln.

Im ersten Teil wird die Praxis der pastoraltheologischen Berufseinführung von Seelsorgerinnen und Seelsorgern im Bistum Trier dargestellt. Der Verfasser beschreibt die Entwicklung praxisorientierter Lernformen seit dem II. Vatikanischen Konzil, angefangen vom Praktikum für die Diakone (43) bis hin zur Berufseinführung der Priesteramtskandidaten, PastoralassistentInnen und GemeindeassistentInnen. Praxisbezug und Zusammenschau von

Theologie und Humanwissenschaften waren ein Thema und wurden entsprechend berücksichtigt (44). So führte beispielsweise projektorientiertes Arbeiten zu einer Verlagerung des Lernortes von den Kursen in die Praxis. Der Autor sieht eine aktuelle Herausforderung der Berufseinführung unter anderem in der Frage, wo und wie notwendige Schlüsselqualifikationen am besten erworben werden könnten. Er erachtet es als wesentlich für das Gelingen der Berufseinführung, ob der Zusammenhang von Kompetenzerwerb und Identitätsentwicklung ausreichend berücksichtigt wird (70ff).

Der zweite Teil ist einer ausführlichen Auseinandersetzung mit Seelsorge- und Lernverständnissen und deren Zusammenhängen und Abhängigkeiten (73) gewidmet. Der Autor reflektiert Grundlagen der Pastoraltheologie (74ff) anhand zweier diözesaner Pastorkonzepte: Der „Kooperativen Pastoral in Seelsorgeeinheit und Pfarrverband im Bistum Trier“ (94ff) und dem „Arbeitsinstrument für pastorales Handeln im Bistum Basel“ (98ff). Er kommt zu dem Schluss, dass die Reflexion des eigenen Seelsorgeverständnisses zu einer Versachlichung der notwendigen Auseinandersetzung um die Planung und Verwirklichung von Seelsorge auf verschiedenen pastoralen Ebenen beiträgt (107f). Er plädiert für eine „Subjekt- und Lebensweltorientierung“ im Lernen (115ff) und zieht dadurch eine Grenze zum kognitiven Lernen während der Ausbildung. Weiters erachtet er den Zusammenhang von Identität und Kompetenz (119f) als grundlegend für das praktisch-theologische Lernen und entfaltet dieses anhand von drei Themen: „Glaubensgeschichte und Bildungsprozess“ (133f), „Lebensgeschichte und Glaubensgeschichte“ (140ff), „Offenbarung und Erfahrung“ (145ff). Darüber hinaus untersucht der Autor verschiedene didaktische Modelle hinsichtlich ihrer Eignung für die Berufseinführung. Paolo Freires Pädagogik (168ff) findet hierbei ebenso ihren Platz wie die Themenzentrierte Interaktion (171ff). Abschließend verbindet der Autor die didaktischen Konzepte beruflicher Bildung mit einer Theologie der „Gottebenbildlichkeit“ und des „Reich-Gottes“ (204ff).

Im dritten Teil stellt der Autor Perspektiven, Handlungsschritte und konkrete Beispiele einer erneuerten Praxis vor, die wiederum in ein neues Sehen und neues Urteilen münden. Er orientiert sich an der praktischen Theologie als einer Theorie kommunikativen Handelns und bettet diese in die dialogische Kirche im

Horizont des Reiches Gottes ein (225ff). Kriterien für die Seelsorge sind Pluriformität und die Förderung von Leben und Evangelisierung, infolgedessen sie sich am Leben der Menschen orientiert (258ff). Aus diesen Überlegungen formuliert der Autor Lernziele und Prinzipien für die Berufseinführung: Die Entwicklung einer eigenständigen beruflichen Identität als Seelsorger und Seelsorgerin (278ff), ein handlungsorientiertes Bildungsverständnis der Fort- und Weiterbildung (284ff) und eine Lernbegleitung im Sinne einer Entwicklungs- und Rollenberatung (296ff).

Im letzten Teil stellt der Autor fest, dass ein Defizit an diakonisch-gemeinwesenorientierten Lernarrangements bestehe, und fordert folglich vermehrt Praktika im Bereich der Diakonie. Weiters fehlte organisationsbezogenes Lernen. SeelsorgerInnen müssten lernen, wahrzunehmen und zu interpretieren, dass ihr eigener Lernprozess durch verschiedene soziale, strukturelle und politische Faktoren beeinflusst ist (351). Der Autor stellt über alle Professionalisierung die Nachfolge als theologische Kategorie, eine Herausforderung, die ehrenamtliche und hauptamtliche KirchenmitarbeiterInnen verbindet (337).

Im Anhang reflektiert der Autor die Mysagogische Seelsorge und die Sozialpastoral als zwei Konzepte, die mit den von ihm als wichtig erachteten Prinzipien des Lernens übereinstimmen: Sowohl hinsichtlich der Wissenschaftsorientierung und des exemplarischen Prinzips als auch hinsichtlich des Situationsbezugs und der Handlungsorientierung.

Georg Köhl bietet mit seiner detaillierten Arbeit eine gründliche Reflexion der Berufseinführung von SeelsorgerInnen. Vor allem seine Darstellung der Verknüpfungen von Lern- und Seelsorgekonzepten ist geeignet, eine Weiterentwicklung des Lernens von Seelsorge und die eigenen Reflexionen bezüglich Professionalität im pastoralen Beruf im Auge zu behalten. Hinsichtlich der Bildungsprinzipien wäre eine kritischere Aufnahme des Konzepts der Schlüsselqualifikationen wünschenswert gewesen; dies steht in einem gewissen Widerspruch zum emanzipatorischen Ansatz der dargestellten Didaktik. Aufgrund der daraus resultierenden Qualifikationslisten besteht die Gefahr, nicht nur zu ermächtigen und zu ermöglichen, sondern zu überfordern. Leider fehlen trotz formaler Nennung beider Geschlechter (zum Beispiel Seelsorgerinnen und Seelsorger) ge-

schlechtsspezifische Gesichtspunkte in Bezug auf Lernen und pastorales Handeln völlig. Für die Zielgruppe der SeelsorgerInnen erscheint mir die Habilitationsschrift in Einzelfragen zu ausführlich. Das umfangreiche Spezialvokabular aus der Theoriediskussion der Didaktik verhindert ein flüssiges Lesen.

Linz

Monika Heilmann

RELIGIONSWISSENSCHAFT

♦ Von Stietenron, Heinrich: *Der Hinduismus*. (Wissen in der Beck'schen Reihe, 2158). Verlag C.H. Beck, München 2001. (128) Kart.

Unter den großen Religionen der Welt ist der – von uns so bezeichnete – „Hinduismus“ wohl eines der faszinierendsten, aber auch fremdesten Phänomene. Heinrich von Stietenron, emeritierter Professor für Indologie und Vergleichende Religionswissenschaft an der Universität Tübingen, hat eine gut lesbare Einführung in diesen religiösen Kontext des indischen Subkontinents verfasst.

Im ersten Abschnitt (7–37) geht er auf die alten Hindu-Religionen ein, angefangen von der jahrtausendealten Induskultur über die Einwanderung der vedischen Arier bis hin zur Entstehung der Upanishaden und wichtigen Reformbewegungen in der Phase des Niedergangs der vedischen Opferreligion. Eindrücklich arbeitet von Stietenron entscheidende Wegstationen heraus, so zum Beispiel die Entstehung des Veda (kunstvolle, in Sanskrit verfasste Dichtung, welche „die ältesten Texte der gesamten indoeuropäischen Sprachfamilie“ [16] enthält) aus den reich entfalteten Opferriten sowie den Übergang vom Polytheismus zum Monismus, der in der „Identität von Atman und Brahman“ (23) seinen Ausdruck fand, später aber – sprachlich erkennbar durch „eine Verschiebung des Akzents von der ersten Silbe (bráhma) auf die zweite (brahmán)“ (31) – als Monotheismus in Erscheinung trat.

Der zweite Abschnitt (38–81) behandelt die großen monotheistischen Systeme des Vishnuismus, des Shivaismus und des Shaktismus. Bei aller Komplexität der Darstellung gelingt es dem Autor immer wieder, zentrale Einsichten auf den Punkt zu bringen, wenn er etwa schreibt: „Alles in der Welt der Maya ist vergänglich, auch die drei Manifestationen Shi-

vas, die bekannte Namen tragen. Es sind Brahma als Weltschöpfer, Vishnu als Welterhalter und Shiva als Weltzerstörer“ (79).

Im dritten Abschnitt (82–122) geht es um Fragen des gegenwärtigen Hinduismus: um die grundsätzliche „Empfänglichkeit für das Spirituelle“ (94), das Kastensystem, die zahlreichen Riten und Opfer, den Stellenwert der Volksreligion, aber auch um die politische Brisanz des „nationalen Hinduismus“. Hier sind es vor allem die Konflikte mit den islamischen Mitbürgern, die Indien vor schwerwiegende Probleme stellen. Aber – und darin liegt der hoffnungsvolle Ausblick dieses Buches – es ist gerade die Vielfalt der religiösen Traditionen, die eine große Chance birgt: Indien repräsentiert „nicht das Bild einer Religion, sondern das Bild einer Kultur, die es den Menschen erlaubt, ihren je unterschiedlichen religiösen Vorstellungen nachzugehen, ohne dass es deswegen zu Konflikten kommen muss“ (81).

Wer sich einen klaren Überblick über die religiöse Situation Indiens verschaffen will, findet in dieser Einführung von Stietenrons eine wertvolle Hilfe.

Salzburg

Franz Gmainer-Pranzl

♦ Butzkamm, Aloys: *Im Namen Allahs, des Allbarmherzigen. Eine kleine Einführung in den Islam*. Bonifatius-Verlag, Paderborn 2002. (121) Kart. Euro 13,30. ISBN 3-89710-234-X.

Dieses Büchlein, veröffentlicht vom Ansprechpartner für Fragen des Islam im Erzbistum Paderborn, bietet eine grundlegende Einführung in das religiöse Grundverständnis des Islam. In einfacher Sprache, unter Einbeziehung konkreter Erfahrungen und Gespräche sowie durch 74 Fotos erschließt Aloys Butzkamm einen lebensnahen Zugang.

Die Darstellung der Architektur von Moscheen und der darin vollzogenen Riten, Gebete und Gottesdienste, die Einführung in den Koran, in die Sunna, in das Leben des Propheten und in die fünf „Säulen“ des Islam ist spürbar von der Absicht getragen, Verständnis für das religiöse Leben muslimischer Mitbürger in Deutschland zu wecken, was zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung dieses Buches (ein Jahr nach dem 11. September 2001) zweifellos von hohem Wert ist. Kontroverse Themen, die oft von Missverständnissen und Vorurteilen be-